

DAS THEATERPÄDAGOGISCHE MANIFEST 2017

Notwendige Rahmenbedingungen nachhaltiger theaterpädagogischer Arbeit im Überblick

Öffentliche Wahrnehmung

In der öffentlichen Wahrnehmung gilt theaterpädagogische Arbeit als künstlerisch und sozial zugleich. Sie führt zu eigenständigen Formen künstlerischer Produktion.

Akteur*innen

Theaterpädagogische Projekte stehen allen Gruppen der Gesellschaft zur Verfügung. Die Teilhabe bisher benachteiligter Gruppen wird besonders gefördert.

Finanzen

Als Mindesthonorar für eine theaterpädagogische Zeitstunde gilt 35 € pro Stunde, ein angemessenes Honorar beginnt bei 50 € pro Stunde. Die Gehälter angestellter Theaterpädagog*innen orientieren sich, je nach Institution, an denen von Lehrer*innen oder Dramaturg*innen. Theaterpädagogische Projekte sind mit Sach- und Honorarmitteln inklusive Mitteln für Projektplanung und Verwaltung ausgestattet. Beim Antrag für Projektmittel fließen 5% der Gesamtsumme in die theaterpädagogische Infrastruktur.

Räume

Theaterpädagogische Arbeit braucht Probenräume und Aufführungsorte. Die Probenräume sind geschützt, sauber und leer. Aufführungsorte müssen zu verdunkeln sein und verfügen über eine betreute veranstaltungstechnische Ausstattung. Sie ermöglichen eine variable künstlerische Nutzung.

Zeit

Die Zeitstrukturen theaterpädagogischer Arbeit sind flexibel und enthalten Intensivphasen. Für eine öffentliche Aufführung sind mindestens zwei Hauptproben am Aufführungsort angesetzt.

Teamstrukturen und Institutionen

Theaterpädagogische Projekte mit einer öffentlichen Aufführung werden nicht von einer Theaterpädagog*in allein betreut. Angemessen sind theaterpädagogische Produktionsteams. Theaterpädagogische Projekte sind in die Alltagsstruktur der jeweiligen Institution gleichberechtigt eingebunden.

Aus- und Weiterbildung

Theaterpädagogische Angebote werden von qualifiziert ausgebildeten Theaterpädagog*innen durchgeführt. Die Aus- und Weiterbildungsgänge an Hochschulen und freien Trägern orientieren sich an gemeinsamen Rahmenrichtlinien.

Standorte

Theaterpädagogik ist kontinuierlich geförderter Bestandteil öffentlicher Kultur und kultureller Bildung.

Dieses Manifest richtet sich an: die Entscheidungsträger*innen aller institutioneller und politischer Ebenen, an Führungskräfte in Wirtschaft und Verwaltung ebenso wie an kommunale, regionale und föderale, nationale und europäische Entscheidungsgremien und soll als Leitfaden für die Einrichtung neuer Projekte und Institutionen wie auch für die institutionelle Förderung im Bereich kultureller Bildung angewandt werden.

Theaterpädagogik heute

Theaterpädagogik als kollektive Kunst im Rahmen ästhetischer und kultureller Bildung mit nichtprofessionellen Akteur*innen hat in den vergangenen Jahrzehnten an gesellschaftlicher Akzeptanz und Relevanz gewonnen. Menschen jeden Alters, unabhängig von Bildungsgrad oder Herkunft, spielen in Theatergruppen, entwickeln eigene Stücke, rezipieren, inszenieren und produzieren Theater, nehmen an Theaterunterricht teil, erleben sich im Improvisationstheater, erforschen soziale Felder mit theatralen Mitteln, sind an Projekten mit professionellen Darsteller*innen beteiligt und haben Anteil an theaterpädagogischen Formaten auch in Zusammenhängen wie politische Bildung und Sprachvermittlung.

Theaterpädagogische Arbeit bezieht sich auf die Grundannahme, dass Beziehungen und Dinge ihre Bedeutung nicht an sich haben, sondern durch das Handeln im Kontext bestimmt werden. Sie zeigt sich spartenübergreifend und neue Formate erfindend an den Schnittstellen von traditionellen und zeitgenössischen Theaterformen, von Tanz, Zirkus, Bildender Kunst, Musik, Performance, Neuen Medien, aber auch erfolgreich in Verbindung mit sozialen und gesellschaftlichen Aufgaben wie Prävention, der Begleitung persönlicher Entwicklung, Kommunikationstraining und der Auseinandersetzung mit politischen Themen.

Theaterpädagogische Arbeit findet in unterschiedlichen Bereichen statt, beispielsweise an Theatern, an Hochschulen, in Museen, in Justizvollzugsanstalten, in kirchlichen Einrichtungen, in Unternehmen, an Jugendkunst- und Musikschulen, in soziokulturellen Zentren und in der Freizeit- und Familienpädagogik. Theaterpädagog*innen arbeiten mit Kindern und Jugendlichen ebenso wie mit Senior*innen, mit Geflüchteten, in generationsübergreifenden Projekten und mit vielen anderen Akteur*innen. Dabei entwickeln sie kontinuierlich neue Formate und Arbeitsfelder innerhalb eines immer vielfältiger aufgestellten Berufsbildes.

Das Fach Theater gehört inzwischen in allen Bundesländern zum Rahmenlehrplan der allgemeinbildenden Schulen und ist in einigen Bundesländern ein gleichberechtigtes ästhetisches Fach neben Musik und Kunst. Freiwillige Theatergruppen, Workshops und Projektwochen bilden einen wichtigen Bestandteil der Wahlangebote in allen Schulformen und sind unverzichtbar für die Schulkultur.

Amateurtheater versammeln flächendeckend theaterbegeisterte Spieler*innen aller Generationen in Städten und Landkreisen.

Die Zahl der an Theatern angestellten Theaterpädagog*innen hat sich seit 1990 fast verdreifacht. Nahezu alle Stadt- und Staatstheater sowie viele freie Theater führen theaterpädagogische Projekte durch und organisieren Spielclubs und Bürgerbühnen mit einem breiten Angebotsspektrum. Damit halten sie Kontakt zu ihrem gegenwärtigen und zukünftigen Publikum.

Familien, Kinder und Jugendliche profitieren in hohem Maße von schulischen wie außerschulischen theaterpädagogischen Projekten, Einrichtungen und Festivals.

Gesellschaftlich Benachteiligte erhalten durch Aufführungsbesuche, Workshops und eigene Inszenierungen die Möglichkeit der Teilhabe am kulturellen Leben.

Theaterpädagogische Angebote und Projekte sind auf allen Ebenen der Kulturpolitik, sei es kommunal, sei es auf Länder-, Bundes- oder Europaebene präsent und haben einen großen Anteil an den geförderten Maßnahmen der kulturellen Bildung.

Für Theaterpädagog*innen sind kooperative, demokratische und inklusive Prozesse selbstverständlich und Grundlage ihrer Arbeit. Die theaterpädagogische Praxis im deutschsprachigen Raum gilt vielen Ländern als Vorbild. 2011 haben Theaterpädagog*innen international gemeinsame Wertmaßstäbe zum Verhalten und zur Ethik ihrer Arbeit gesetzt und veröffentlicht (vgl. ÜVET, 2011).

Einige Studiengänge und Zusatzqualifikationen an Hochschulen wie auch zahlreiche freie Trägerinstitute der Aus- und Weiterbildung haben sich über die Zertifizierung des Bundesverbandes Theaterpädagogik (BuT) zur Einhaltung verbindlicher Rahmenrichtlinien verpflichtet. Sie bieten ein weit gefächertes Spektrum beruflicher Qualifizierung.

Theaterpädagogische Arbeit zeichnet sich durch die Vielfalt ihrer Formen und Möglichkeiten aus. Die Wirkung der produktiven Auseinandersetzung mit den darstellenden Künsten ist auf unterschiedlichen Ebenen erlebbar und eröffnet Räume für erfahrungsorientiertes Handeln, künstlerisches Gestalten und soziales Miteinander.

Im Vergleich zu der gestiegenen Akzeptanz theaterpädagogischer Arbeit sind die Rahmenbedingungen in der Praxis nicht nur sehr uneinheitlich, sondern oft auch völlig unzureichend.

Dies gilt insbesondere für eine nachhaltige Theaterpädagogik, die prozessuale wie ergebnisorientierte Verfahren sozial und künstlerisch kompetent über längere Zeiträume oder kontinuierlich durchführt. In der Praxis besteht bei den Entscheidungssträ-

gern meistens keine grundlegende Akzeptanz der notwendigen Rahmenbedingungen. Sie muss oft von Projekt zu Projekt, von Unterrichtsstunde zu Unterrichtsstunde neu erkämpft werden.

Circa 40 Verbände, Institutionen und Einzelpersonen erarbeiteten in einem ausführlichen Diskussionsprozess die nachfolgenden Rahmenbedingungen qualitativer und nachhaltiger theaterpädagogischer Arbeit. Dabei haben wir uns an positiven Erfahrungen aus der Praxis orientiert.

Die notwendigen Rahmenbedingungen nachhaltiger theaterpädagogischer Arbeit im Einzelnen

Öffentliche Wahrnehmung

Theaterpädagog*innen sind spezifisch qualifizierte Kunstvermittler*innen und produzierende Künstler*innen und müssen so auch wahrgenommen werden. In der Praxis sind künstlerische und soziale Methoden untrennbar miteinander verbunden. Sie führen zu eigenständigen Formen künstlerischer Produktion. Theaterpädagogische Arbeit und professionelle Darstellung sollten sich im kulturellen Angebot gegenseitig ergänzen und bereichern. Sie sind Teil eines seit 2007 auch von der UNESCO und dem Deutschen Städtetag vertretenen umfassenden Bildungsansatzes im Rahmen der Kulturellen Bildung als unverzichtbarer Anteil eines gesellschaftlichen Bildungskonzeptes.

Akteur*innen

Alle gesellschaftlichen Gruppen sollen die Möglichkeit kultureller Teilhabe an theaterpädagogischen Angeboten erhalten. Neben der allgemeinen theaterpädagogischen Infrastruktur sind besonders jene Gruppen und Sozialräume zu fördern, deren Zugang zum Medium Theater erschwert ist. Das gilt beispielsweise für sozial benachteiligte Jugendliche und für Menschen mit Behinderung, ältere Menschen und Einwohner*innen ländlicher Regionen. Theaterpädagogische Angebote für Kinder sind besonders zu fördern und auszubauen.

Finanzen

Professionelle Theaterpädagogik braucht eine angemessene Bezahlung. Die Anforderungen und deren Umfeld einer theaterpädagogischen Arbeitsstunde können regional und institutionell unterschiedlich sein. Theaterpädagogische Honorare sollten daher weiterhin frei verhandelbar bleiben. Der Honorarmindestsatz für eine theaterpädagogische Zeitstunde soll aus unserer Sicht 35 € betragen. Als grundsätzlich angemessen für eine theaterpädagogische Projekt- oder Unterrichtsstunde (inklusive Vor- und Nachbereitung) eines/r qualifizierten Theaterpädagog*in mit Berufserfahrung halten wir mindestens 50 €. Bei einer Vollbeschäftigung schließen wir uns der Forderung des Bundesverbandes Freie Darstellende Künste nach einer Honoraruntergrenze in Höhe von 2150 € pro Monat an.

Die Gehälter von angestellten Theaterpädagog*innen an Theatern sollten aufgrund der beruflichen Anforderungen an die Gehaltsstufen von Dramaturg*innen angeglichen werden. Die Arbeitszeit sollte die gesetzliche Regelung von in der Regel höchstens 48 Stunden pro Woche nicht überschreiten. An Schulen sollte sich das Honorar qualifizierter Theaterpädagog*innen an den Stundensätzen ausgebildeter Lehrkräfte der jeweiligen Schulformen orientieren. In den Förderrichtlinien von Zuwendungsgebern sind Anbahnungsphasen, Projektverwaltung sowie Vor- und Nachbereitung finanziell zu berücksichtigen.

Theaterpädagogische Träger brauchen feste und fachlich qualifizierte Ansprechpartner*innen in den jeweiligen Finanzstrukturen der kulturellen Bildung im Zusammenspiel sozialer und kultureller Zuständigkeiten.

Theaterpädagogische Projekte sind mit Sachmitteln für Raum- miete, Technik, Bühne, Kostüme und Öffentlichkeitsarbeit sowie mit Honorarmitteln für weitere Mitarbeiter*innen auszustatten.

Mindestens 5% einer Projektfördersumme sollten für den Ausbau und Erhalt der theaterpädagogischen Infrastruktur eingesetzt werden können, wie beispielsweise Ton- oder Lichtanlagen, die auch nach Beendigung eines Projektes für die weitere theaterpädagogische Arbeit genutzt werden können. Die kontinuierliche Förderung theaterpädagogischer Verbände und Einrichtungen auf kommunaler, Landes-, Bundes- und europäischer Ebene sind für eine nachhaltige Angebotsstruktur unabdingbar.

Räume

Theaterpädagogische Fachräume sind in allen Institutionen der kulturellen Bildung, in Kindergärten, Schulen und Hochschulen unbedingt notwendig. Dabei ist zwischen Probenraum und Aufführungsort zu unterscheiden.

Der Probenraum ist als Freiraum sauber, außer minimaler Grundausstattung (Sitzgelegenheiten, Schränke) möglichst leer und variabel, er eignet sich für Bewegung im Raum und am Boden und ermöglicht eine angenehme und geschützte Atmosphäre. Er bietet den Teilnehmenden eine projektbezogene, selbstbestimmte Gestaltung und Nutzung.

Der Aufführungsort verfügt über eine einfach zu bedienende technische Ausstattung in Licht und Ton. Diese muss von verantwortlichen und fachkundigen Personen betreut und gewartet werden. Der Aufführungsort ist zu verdunkeln und ermöglicht eine variable künstlerische Nutzung. Zur Aufbewahrung von Arbeitsmaterialien (Bühnenbild, Kostüme und Requisiten) wird ein zusätzlicher Lagerraum benötigt. Kooperationen der Projekte kultureller Bildung mit Aufführungsorten der Theater sind notwendig.

Eigenständige öffentliche theaterpädagogische Spielstätten sind zu fördern und auszubauen.

Zeit

Grundsätzlich sollten die Zeitstrukturen so definiert sein, dass sie dem angestrebten Ziel des Projekts entsprechen. Theaterpädagogische Projekte mit einer öffentlichen Aufführung oder Werkstatt-Präsentation brauchen zeitliche Intensivphasen, am besten zu Beginn und in der Endphase des Projektes. Gebraucht wird zeitliche Flexibilität sowohl in der Antragsstellung als auch in der Durchführung von Projekten, um auf Prozesse angemessen reagieren zu können und die Partizipation der Teilnehmenden zu stärken.

Teamstrukturen und Institutionen

Eine öffentliche Theatervorstellung kann nicht von der theaterpädagogischen Leitung alleine produziert werden. Weitere Personen für eine kontinuierliche und verantwortliche Projektbegleitung sind einzubinden und zu finanzieren. Wünschenswert sind Produktionsteams, die – wie an Theatern üblich – aus verschiedenen Fachleuten bestehen. Theaterpädagogische Projekte müssen in die Alltagsstruktur der jeweiligen Institution auf Augenhöhe eingebunden sein und zugleich die hier beschriebenen flexiblen Rahmenbedingungen erhalten. Die Zusammenarbeit zwischen Künstler*innen aller Bereiche mit Bildungseinrichtungen sollte kontinuierlich gefördert werden.

Aus- und Weiterbildung

Theaterpädagogik ist eine eigenständige wissenschaftliche Disziplin mit dezidiert theaterpädagogischer Forschung und der entsprechenden Akzeptanz im geistes- und sozialwissenschaftlichen Kontext.

Theaterpädagogische Arbeit braucht eine gute und zertifizierte Aus- und Weiterbildung. Dafür sind an Hochschulen und bei freien Trägern flächendeckend miteinander vergleichbare Grundlagen- ausbildungen einzurichten, die als Voraussetzung für qualifizierte theaterpädagogische Arbeit in allen Arbeitsbereichen Bestand haben.

Grundbestandteile jeder theaterpädagogischen Aus- und Weiterbildung sind die produktive Verbindung von Theorie und Praxis in den Bereichen Theater und Pädagogik, theaterpädagogische Methoden für die Arbeit mit Gruppen, Basiswissen in Kultur- und Projektmanagement, Dialog- und Beziehungsgestaltung, Selbstreflexion sowie eigene künstlerische und pädagogische Praxis und Haltung.

Wir brauchen eine kontinuierliche Förderung, Evaluierung und Vernetzung der Ausbildungsträger. Notwendig ist ein regelmäßiger Austausch sowie die verstärkte Kooperation und gegenseitige Ergänzung zwischen Hochschulen und Aus- und Weiterbildungsinstitutionen freier Träger. Dazu gehört auch der Ausbau theaterpädagogischer Forschung, die Aufnahme theaterpädagogischer Module in die Lehrer*innen-, Sozialarbeiter*innen- und Erzieher*innenausbildung, die Förderung und der Aufbau von Modulen der Aus- und Weiterbildung für bestimmte Themenfelder und Angebote zur Spezialisierung innerhalb des Berufsfeldes.

Wir fordern die flächendeckende, zertifizierte und qualifizierte Ausbildung von Theaterlehrer*innen und Theaterpädagog*innen sowie die Arbeitsmöglichkeit an Schulen für zertifizierte Theaterpädagog*innen.

Standorte

Theaterpädagogik muss zum kontinuierlichen Bestandteil des Angebotes von Stadtteil- bzw. soziokulturellen Zentren wie auch von öffentlichen Theatern, Museen, Kitas, Schulen und Hochschulen gehören. Theaterpädagog*innen an Theatern stellen künstlerisch-pädagogische Projekte in das Zentrum ihrer Tätigkeit und sollten Teil der künstlerischen Abteilungen innerhalb der Gesamtplanung sein. Strukturen für Vernetzung und Austausch von Kulturschaffenden werden erhalten und ausgebaut. Notwendig ist eine internationale und interdisziplinäre Vernetzung zwischen Institutionen und Akteur*innen wie bei Theater-Sommercamps, theaterpädagogischen Festivals und Fachtagungen. Wir brauchen Kooperationsverträge der Städte mit ihren kulturellen Institutionen und Einzelpersonen, eine Stärkung der Angebote in strukturschwachen Regionen, insbesondere durch die Förderung freier Theater und theaterpädagogischer Zentren. Unser gemeinsames Ziel: Theater für alle. Theater mit allen.

Wir fordern, dass die Kultur-, Jugend-, Familien- und Bildungspolitik Theaterpädagogik als integralen Bestandteil ihrer Aktivitäten begreift und so auch strukturell und nachhaltig verlässlich mit einbezieht.

Qualität und Nachhaltigkeit kultureller Bildung hängen unmittelbar mit den Rahmenbedingungen zusammen.

Politik muss sich auf allen Ebenen für den Aufbau, Ausbau und Erhalt einer nachhaltigen theaterpädagogischen Infrastruktur einsetzen, sowohl in der Projektförderung wie auch in einer kontinuierlichen strukturellen Förderung.

Die Verbände und Initiativen, die im Feld der Theaterpädagogik aktiv sind und zu den Unterzeichner*innen des Manifestes gehören, unterstützen und gestalten diesen Prozess aktiv mit.

Erstunterzeichner*innen

ASSITEJ e.V. Bundesrepublik Deutschland

Prof. Dr. Wolfgang Schneider, Vorsitzender
Bund Deutscher Amateurtheater e.V. (BDAT)

Berlin, Simon Isser, Präsident

Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Spiel & Theater

Hannover, Prof. Dr. Norma Köhler, 1. Vorsitzende

Bundesverband Freie Darstellende Künste (BFDK)

Berlin, Janina Benduski, 1. Vorsitzende

Bundesverband Theater in Schulen (BVTS)

Nürnberg, Gunter Mieruch, Ulrike Mönch-Heinz (Doppelspitze)

Bundesverband Theaterpädagogik e.V. (BuT)

Köln, Lutz Pickardt, 1. Vorsitzender

Gesellschaft für Theaterpädagogik (GTP)

Hannover, Prof. Dr. Florian Vaßen

Kinder- und Jugendtheaterzentrum in der Bundesrepublik Deutschland

Frankfurt/M, Prof. Dr. Gerd Taube, Leiter

Redaktion

Lorenz Hippe (Mitglied im erweiterten Vorstand Bundesverband Theaterpädagogik e.V.) und Claudia Rudolph (Leitung Qualifikation Theaterpädagogik, Ev. Hochschule Berlin)